



DEUTSCHE STAATSOPER
BERLIN

LEIPZIGER
SYNAGOGALCHOR

Montag, den 5. Juni 1972, 20.00 Uhr, Apollo-Saal

KONZERT
MIT
SYNAGOGEN-MUSIK

DER JÜDISCH-LITURGISCHE GESANG
UND DIE JIDDISCHE FOLKLORE

DER LEIPZIGER SYNAGOGALCHOR

Leitung:

WERNER SANDER

Mitwirkende:

HELMUT KLOTZ, Tenor

CHRISTIANE PETERSEN, Sopran

SIEGFRIED PRITSCHKE, Klavier

I. LITURGISCHE SABBAT- UND FESTTAGSGESÄNGE

ALMAN

Adauschem moloch
für Chor

Psalm 93. Von der Gewalt der Gewässer.

WEISSER

Ahawaß aulom
für Tenorsolo und Männerchor

Aus der Abendandacht. Die in Liebe empfangenen Rechtslehren sollen dem jüdischen Menschen auch beim Niederlegen wie beim Aufstehen gegenwärtig sein.

SULZER

Ono towau l'fonecho
für Chor

Sündenbekenntnis am Versöhnungstag.

W'beeraw
für Tenorsolo und Chor

Hinweis im festtäglichen Hauptgebet auf den einstigen Tempeldienst.

T'ka b'schaufor godaul
für Chor

Am Neujahrsfest wird zur Aufrüttelung ein Widderhorn geblasen.

ROSENBLATT

Haschkiwenu
für Tenorsolo und Chor

Abendgebet um Geborgenheit in der Nacht und um Fernhaltung alles Bösen.

NOWAKOWSKI

W'schomru
für Chor

Bibelzitat über die Würdigung des Ruhetages nach der sechstägigen Arbeitswoche.

Mogen owauß
für Tenorsolo und Chor

Dankgebet am Sabbat-Vorabend für die Einsetzung dieses Tages des Friedens und Rückbesinnung auf den Urbeginn der Schöpfung.

SPIVAK

Jimlauch
für Tenorsolo und Chor

Lobpreisender Wechselgesang auf die Heiligkeit Gottes.

PAUSE

II. AUS DER JIDDISCHEN FOLKLORE

(IN FREIEN BEARBEITUNGEN VON WERNER SANDER)

Oif'm Prititschek für Sopransolo und Chor

Um den Pripitschek, den Herd, ist der „Rebbe“ mit seinen Lernanfängern versammelt, um ihnen das hebräische Alphabet beizubringen und sie für das Erfassen der Tora vorzubereiten.

A Dudele für Tenorsolo

Dieses chassidische Lied umschreibt den Gott-Anruf „Du! Du! Du!“ und sagt aus, daß dieses „Du“ für den Anrufer überall und jederzeit gegenwärtig ist.

Nigun in c-moll für Chor

Eigentlich bezeichnet man jede jüdische Melodie als Nigun. Im engeren Sinne sind Nigunim jedoch Weisen, die textlos, nur auf Vokalisieren wie „Oi joi joi“, gesungen werden und typisch für das jüdische Melos sind.

A Semerl für Sopransolo und Chor

Ein heiteres Ghettoliedchen, das mit einem Schuß Bitternis vom Bedeutungsunterschied der Speisen bei den Wohlhabenderen, den Negidim, und bei den Ärmsten, den Kabzonim, erzählt. Als Brot diene diesen ein feines Weizengebäck, während sich jene mit verdorrter Kruste begnügen mußten. An Fleisch kam auf den einen Tisch Geflügel, auf den anderen aber Lunge und Darm. Fisch bot sich hier als gefüllter Hecht, dort als Salzhering an, und zum Nachtsch gab es für die einen Lekkereien, für die anderen aber nur – Sorgen.

Nigun in a-moll für Chor

Itzikl hot Chassene gehot für Sopransolo und Chor

Scherzlied. Mit Ironie wird Itzikl vorgestellt. Er hatte zwar schon Hochzeit (Chassene), aber die Tasche ist leer, und noch ist kein Tisch, kein Bänkel, kein vernünftiges Bett vorhanden. Dafür besitzt er ein unterernährtes Frauchen, das er küssen kann, und das Vertrauen auf die Mama, die schon wissen wird, wie es weitergehen soll.

Baal-schem-toiw's Semerl. für Tenorsolo und Chor

Baal-schem-toiw, der Begründer des Chassidismus, einer religiösen Richtung, fragt drei Männer aus dem Ghetto-Milieu nach der ethischen Zielsetzung ihrer Arbeit. Der Schuhmacher sieht sie in der Sorge für Weib und Kind und in seinem Fleiß, auf daß die Zahl der barfüßigen Kinder kleiner werde. Der Lehrer (Melamed) möchte durch Verbreitung der guten Lehren zum Fortschritt beitragen und der Spielmann (Klesmer) will mit seiner Fiedel Trübsinn in Fröhlichkeit verwandeln.

Fuhrt a Choßidl zu dem Rebben für Sopransolo und Chor

Ein Talmudschüler wird auf der Fahrt zum Rabbi von einem Gewitter überrascht und findet Unterkunft in einem Dorfkretscham. Dort aber, bei einem Glas Branntwein, bandelt er mit einem Mädchen an, das seine Geschenke, Perlenkette und Hut, gierig annimmt, ihn aber zurückweist

und auf später vertröstet. Da kommt er sich vor wie der „Hund in den neun Tagen“, der Zeit vor einem ernststen Fasttag, wenn Fleischgenuß verboten ist.

A Geneiwe für Tenorsolo und Chor

A „Geneiwe“ (ein Diebstahl), eigentlich ein Kinderscherzlied, führt in die ärmliche Behausung eines Ghetto-Rabbis. Diesem Rebben wurden dreimal sieben Sachen gestohlen: Hemden, Leuchter und Hühner. Aber alles in einem bezeichnenden Zustand. Drei Hemden mit Lates (Flickflecken) und vier mit Löchern; drei Leuchter ohne Füß' und vier ohne Röhren; und bei den Hühnern fehlten an dreien die Köpp' und an vieren die Flügel.

ZUM PROGRAMM

In der synagogalen Liturgik, die der singende Vorheter (Chasan oder Kantor) und der Chor mit Orgel oder a cappella in mannigfaltig vertonten Gebeten und Psalmstücken im Gottesdienst zu Gehör bringt, mischen sich rezitativisch freie und oft reichhaltig verzierte mit melodisch geschlosseneren Formen. Typisch für diese Gesänge ist dabei zumeist ein wehmütiger Gefühlsausdruck, wengleich es auch Sätze mit einer optimistischen, mehr hymnischen Grundhaltung gibt. Die im ersten Teil erklingenden Kompositionen sind Beispiele dafür.

Auch das jüdische Volkslied umspannt in einem weiten Bogen fast alle Gebiete des menschlichen Lebens: den Alltag wie den Sabbat und Festtag, den freudigen ebenso wie den ernststen Anlaß. Eine Auswahl dieser Folklore in ihrer musikalischen Ausdeutung enthält der zweite Programmteil.

Der Leipziger Synagogalchor wurde 1962 von Werner Sander, Oberkantor der Jüdischen Gemeinden zu Leipzig und Dresden, geschaffen, um zur Lebendigerhaltung der jüdischen Musik — sowohl der synagogalen wie der folkloristischen — beizutragen. Ein reichhaltiges Repertoire konnte indessen erarbeitet und in Konzerten und im Rundfunk zu Gehör gebracht und auf Schallplatten festgehalten werden. Der Chor ist in den Sabbatfeier-Musiken des Berliner Rundfunks vierzehntägig an Sonnabenden zu hören. Ferner liegen Eterna-Langspielplatten vor: „Meisterwerke der Synagoge“ (820 471), „Kostbarkeiten jüdischer Folklore“ (825 954) und „Jüdische Gesänge mit dem Leipziger Synagogalchor“ (825 880).

Herausgeber: Deutsche Staatsoper Berlin
Deutsche Demokratische Republik
Redaktion: Horst Richter
Druck: Deutsche Staatsoper Berlin
(26) BG 015/138/72

